

Dresdner  
**PHILHARMONIE**

Sonntag, 29. Mai 1949, 19 Uhr  
in der Martinskirche, Dresden N, Nordallee

8. Abend im

**BACH-BRUCKNER-ZYKLUS**

(Anrecht B)

Dirigent:

**Prof. Heinz Bongartz**

Solistin:

**Vera Littner, Alt**

V O R T R A G S F O L G E

JOHANN SEBASTIAN BACH: **Solokantate für Alt**  
**»Geist und Seele wird verwirret«**

ANTON BRUCKNER: **Sinfonie Nr. VII in E-dur (Originalfassung)**

Allegro moderato

Adagio

Scherzo (sehr schnell)

Finale

**Orgel: Herbert Collum**

(bewegt, doch nicht schnell)

9. Abend im **Bach-Bruckner-Zyklus** am 9. Juni 1949, 19 Uhr, in der Martinskirche.  
Bruckner: VIII. Sinfonie. Dirigent: Franz Konwitschny, Hannover, a. G.



## ZUR EINFÜHRUNG

Es war Anton Bruckner im Traum gesagt worden, daß die 7. Sinfonie die Sinfonie des Erfolges werden würde. Vom ersten Thema des ersten Satzes nämlich, einem wahrhaft grandiosen Thema, wie es selbst Anton Bruckner, dem Meister des sinfonischen Themas, selten gelungen ist, erzählte er: „Dieses Thema ist gar nicht von mir. Eines Nachts erschien mir Dorn (es war dies ein Freund aus der Linzer Zeit, der Nachfolger Kitzlers) und diktierte mir das Thema, das ich sogleich aufschrieb: „Paß auf, mit dem wirst du dein Glück machen!“ Bruckner, der dem Traum mehr traute als seinem eigenen Genie, mochte es geglaubt haben, daß hier überirdische Mächte im Spiel waren, er, der tiefgläubige Mensch, dessen ganzes Schaffen ein Gespräch mit dem „lieben Gott“ war.

Jenes Thema erscheint nach zwei Einleitungstakten (Tremolo der Violinen mit dem Grundton und der Terz des E-dur-Dreiklangs) in den Celli und in den Hörnern, die von den Bratschen abgelöst werden. Später tritt dann die Klarinette hinzu. (Welch eine Kunst der Nuancierung durch die Instrumentation!) Dann wird es im Glanz des vollen Orchesters wiederholt. Nicht minder bedeutend ist der Einfall, der das zweite Thema melodisch und, über das erste hinausgehend, auch harmonisch sehr reizvoll gestaltet. Und gerade dieses „Gesangsthema“ wird in kontrapunktisch reicher Weise weitergeführt, bis es in den Violinen in Umkehrung erscheint. Eine große Steigerung führt zum Einsatz des dritten Themas, das nicht wie sonst bei Bruckner ein „Monumental-Thema“ ist, sondern in einem geheimnisvollen Pianissimo daherkommt, ein Unisono in den Streichern, das die Holzbläser nur unmerklich auflockern. Es wird schließlich

zu einer großen Steigerung geführt, die im dreifachen Forte des Blechs ausklingt. Die Trompete leitet mit dem Thema-Kern einen ruhevollen Abgesang ein, aus dem das Horn mit der „Vergrößerung“ jenes Thema-Kerns in die Durchführung überleitet. Gleich die erste Partiturseite gibt ein Bild von der kontrapunktisch dichten und zugleich hochpoetischen Weise, wie Anton Bruckner die von Joseph Haydn in die Sinfonie eingeführte Kunst der Themen-Veränderung und Themen-Kombination handhabt. Die Klarinetten beginnen mit dem ersten Thema in Umkehrung, die Oboe folgt nach einem Takt diesem Beispiel. Dann setzen die Posaunen mit einer dunkel grundierenden Akkordfolge von wenigen Takten ein. Sie wird abgelöst von der Flöte, die solo das dritte Thema andeutet, eine luftige Brücke zur Wiederholung des gleichen Vorgangs, der im Detail aber verändert ist. Die Flötenfigur leitet jetzt über zum Einsatz der Celli, die mit seelevollem Ton dem zweiten Thema (ebenfalls in Umkehrung) für längere Zeit das Wort geben. Im weiteren Verlauf der Durchführung drängt sich das erste Thema in den Vordergrund. Immer wieder begegnen wir seinen weiten, die Höhe und Tiefe abmessenden Schritten. Aus der Wirrnis entlegener Tonarten findet Bruckner durch eine ebenso einfache wie kühne Halbtonrückung in die Haupttonart E-dur zurück und tritt damit in die Reprise ein. Auch in dieser Sinfonie ist sie nicht eine einfache Wiederholung der Exposition. So erscheint zum Beispiel gleich das erste Thema in den Celli zusammen mit seiner Umkehrung in den ersten Violinen und in der Flöte. Eine sehr ausführliche Coda auf einem 53 Takte währenden Orgelpunkt E schließt mit dem Material des ersten Themas den Satz ab.



Der zweite Satz wurde drei Wochen vor Wagners Tod entworfen. Bruckner sagte von ihm in einem Briefe an Felix Mottl: „Einmal kam ich nach Hause und war sehr traurig; ich dachte mir, lange kann der Meister unmöglich mehr leben, da fiel mir das cis-moll-Adagio ein“. Dem Charakter des Themas, aber auch dem Ausspruch Bruckners entspricht die feierliche Instrumentierung mit den „Wagnertuben“, die Bruckner hier zum ersten Male verwendet. Künden sie von Tod und Bitternis, so sprechen die mit dem zweiten Teil des Themas einsetzenden Streicher Frost und Hoffnung aus. Der Stachel ist dem Tod genommen. Das will Bruckner sagen, wenn er hier sich selbst zitiert, die Stelle: „Non confundar in aeternum“ (nicht werde ich zuschanden werden in Ewigkeit) aus dem „Te Deum“, das gleichzeitig mit der Sinfonie entstanden ist. Auch das zweite Thema atmet den Geist des Friedens und der gelösten Beschaulichkeit. Bis dann in einem Anhang Trauer sich herabsenkt wie ein dunkelsamtner Vorhang. Soweit nämlich war Bruckner mit der Komposition gelangt, als die Trauerbotschaft vom Tod Wagners aus Venedig kam. Und nun, so sagte er, „schrieb ich dem Meister die eigentliche Trauermusik“.

Im Scherzo, das in der Mitte ein idyllisch-pastorales Trio mit sich führt, also ganz nach dem klassischen

Schema gebaut ist, kündigt das Hauptthema (Trompete) eine kämpferische Haltung an. Es wird berichtet, daß Bruckner zu diesem Thema durch das Krähen eines Hahnes angeregt worden ist. Wenn dies der Wahrheit entspricht, so läßt sich ein solcher Hahnenruf, Weckruf des frühen Tages, durchaus mit unserer Deutung identifizieren. Kämpferisch ist dann auch die Haltung des Finales, dessen Hauptthema in seiner weiten Schwingung, mit seinen ausgreifenden Schritten an das des ersten Satzes erinnert, durch seine Rhythmisierung aber energischer, heldischer erscheint. Der Mann, der sich des Erfolges sicher ist, steht vor uns. Er schenkt uns einen seiner gewaltigsten sinfonischen Sätze. Sehr treffend nannte eine zeitgenössische Kritik (nach der Berliner Aufführung im Januar 1887 unter Karl Klindworth) das Werk einen „vom Kopf bis zum Fuße geharnischten Riesen“. Zur Uraufführung gelangte die Sinfonie in Leipzig im Dezember 1884 unter Leitung von Artur Nikisch, der das Werk zu einem vollen Sieg führte. Das Leipziger Publikum und die Leipziger Kritik hatten die Bedeutung dieser denkwürdigen Aufführung begriffen. Mit ihr trat Anton Bruckner als ein Meister der Sinfonie in das Bewußtsein der Musikwelt ein.

Dr. Karl Laux



KANTATE NR. 35

„Geist und Seele wird verwirret“

von Johann Sebastian Bach

Aria.

Geist und Seele wird verwirret,  
wenn sie dich, mein Gott, betracht';  
denn die Wunder, so sie kennet  
und das Volk mit Jauchzen nennet,  
hat sie taub und stumm gemacht.

Recitativo.

Ich wundre mich, denn alles, was man sieht, muß uns  
Verwund'ung geben.  
Betracht' ich dich, du treuer Gottessohn,  
so flieht Vernunft und auch Verstand davon.  
Du machst es eben, daß sonst ein Wunderwerk  
vor dir was Schlechtes ist.  
Du bist dem Namen, Tun und Amte nach erst wunder-  
reich,  
dir ist kein Wunderding auf dieser Erde gleich.  
Den Tauben gibst du das Gehör, den Stummen ihre  
Sprache wieder,  
du öffnest auf ein Wort die blinden Augenlider.  
Dies, dies sind Wunderwerke, und ihre Stärke  
ist auch der Engel Chor nicht mächtig auszusprechen.

Aria.

Gott hat alles wohl gemacht!  
Seine Liebe, seine Treu' wird uns alle, alle Tage neu.  
Wenn uns Angst und Kummer drücket,  
hat er reichen Trost geschicket,  
weil er täglich für uns wacht:  
Gott hat alles, alles wohl gemacht.

Recitativo.

Ach, starker Gott, laß mich doch dieses stets be-  
denken,  
so kann ich dich vergnügt in meine Seele senken.  
Laß mir dein süßes Hephata das ganz verstockte  
Herz erweichen;  
Ach! lege nur den Gnadenfinger in die Ohren,  
sonst bin ich gleich verloren.  
Rühr' auch das Zungenband mit deiner starken  
Hand,  
damit ich diese Wunderzeichen in heil'ger Andacht  
preise  
und mich als Kind und Erb' erweise.

Aria.

Ich wünsche mir, bei Gott zu leben,  
ach! wäre doch die Zeit schon da,  
ein fröhliches Halleluja mit allen Engeln anzuheben.  
Mein liebster Jesu, löse doch das jammerreiche  
Schmerzensjoch  
und laß mich bald in deinen Händen  
mein martervolles Leben enden!